

Leipziger Tageblatt

und

N u z e i g e r.

N^o 308.

Dienstag den 4. November.

1851.

Morgen Mittwoch den 5. November a. c. Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

Tagesordnung: 1) Wahl eines Stadtraths auf Zeit.

2) Gutachten der Deputation zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen über

a) eine Nachverwilligung zu den Baukosten der Schleuse in der Johannisvorstadt,

b) die Verlängerung des Pachtcontracts über das Rittergut Grassdorf.

3) Gutachten der Deputation zu den localstatut. Angelegenheiten, die Befegung der durch Herrn Dehl-
schlägers Tod im Collegium entstandenen Vacanz betr.

Ein Blatt

auf den frischen Grabbügel des verdienstvollen Herrn Stadtrath
Dr. Seeburg.

Abermals hat ein um unser städtisches Gemeinwesen hochver-
dienter Mann das Auge zum Grabeschlummer geschlossen, der
älteste Stadtrath Dr. Moriz Seeburg. Er war den 19. März
1794 geboren und erhielt seine wissenschaftliche Bildung auf dem
Gymnasium in Torgau und auf der hiesigen Universität. Nach-
dem er als Sachwalter durch Rechtskenntniß und durch Freimuth
sich rühmlich ausgezeichnet hatte, berief ihn bei der im Jahre 1831
erfolgten Umgestaltung der städtischen Behörden das Vertrauen
seiner Mitbürger in das Magistratscollegium, in welchem er als
eins seiner fähigsten und thätigsten Mitglieder wirkte, bis in den
letzten Jahren eine unheilbare Krankheit sein eifriges Streben hemmte.
Einsender dieser Zeilen muß es andern überlassen, den Zoll der
Dankbarkeit durch eine gerechte Würdigung seiner Leistungen in
diesem vielumfassenden einflussreichen Wirkungskreise abzutragen, zu
welchem heller Geistesblick, ungemaine Geschäftsgewandtheit, uner-
müdete Thätigkeit, Energie des Charakters, Wahrheitsliebe und
Offenheit, Begeisterung für das Gemeinwohl und Adel der Ge-
sinnung ihn in ausgezeichnetem Grade befähigten. Wie vielfach
seine Kraft und Zeit durch diese Stellung in Anspruch genommen
ward, aber auch welche Trefflichkeit er in derselben bewährte, geht
schon daraus hervor, daß man ihm eine sehr große Menge ver-
schiedener Aemter übertrug. Man ernannte ihn zum Deputirten
beim Landgericht, bei der Spar- und Leihcasse, bei mehreren In-
nungen, bei der Schützengesellschaft, beim Mannsfelder Bergamte,
übertrug ihm die Vorsteherchaft des Jacobs- und Johannishospitals,
machte ihn zum Degan des Raths beim Comité der Pestalozzifundation,
wählte ihn zum Mitgliede des Armendirectoriums, wo
er auch das Amt eines Secretairs und später längere Jahre hin-
durch das eines Schulvorstehers verwaltete u. s. w. Wer Gelegen-
heit hatte zu bemerken, wie viele Geschäfte schon bei einer
einzelnen Anstalt dem Borgesezten obliegen, der wird der aus-
gezeichneten Geschäftstüchtigkeit und dem rastlosen Fleiße des so
mannichfaltig beschäftigten Mannes seine Achtung und Bewun-
derung nicht versagen, dem es gelang, die auf seine Schultern
gelegte Last zu überwältigen, seinen Pflichten in allen diesen und
in vielen andern Verhältnissen Genüge zu leisten und dabei oft
noch Kollegen im Krankheits- oder Behinderungsfalle zu vertreten.
In der Reihe von Jahren, in welcher der hingeschiedene Stadt-
rath Dr. Seeburg sich noch voller Körper- und Geisteskraft
erfreute, ist wohl kein gemeinnütziges Institut in unserer Stadt
entstanden, an dessen Förderung er nicht lebhaften und thätigen
Antheil genommen hätte. Es sei hier nur daran erinnert, daß der
würdige Dr. Seeburg Schöpfer des freundlichen Johannisthales
und einer von den Begründern des zu einer Bierde Leipzigs er-
blühten Conservatoriums ist. Dagegen will Einsender dieser Zeilen

bei einem andern Kreise von dem vielumfassenden Wirken des jüngst
entschlafenen Edeln verweilen, indem er dem Drange seines Her-
zens folgend es versucht, durch eine kurze Darstellung, deren Wahr-
heit die Lehrer der Freischule, ihre ehemaligen und dormaligen
Zöglinge und deren Eltern bezeugen werden, dem großen Verdienste
eine kleine Anerkennung zu weihen, welches der menschenfreundliche
Mann als Vorsteher dieser Anstalt in einer fast zwanzigjährigen
Amtsführung sich erworben hat. Mit hoher Achtung gegen dieses
von dem Rathe unsers Leipzigs treu gepflegte, durch die Eifrigkeit
und den Eifer seiner Begründer und Lehrer zu erfreulicher Höhe
erhobene, selbst im Auslande geschätzte Institut erfüllt, äußerte
Dr. Seeburg gegen den ihm innig befreundeten damaligen Ober-
bürgermeister Dr. Schaarschmidt den Wunsch, an der Stelle
des bei Neugestaltung des Raths abtretenden Oberhofgerichtsraths
Dr. Brehm Vorsteher der Freischule zu werden. Und dieser Wun-
sche der Anstalt erfüllte denselben. Vater Plato dankte ihm mit
Zunigkeit für das schöne Geschenk, welches er dadurch der Frei-
schule gemacht hätte, und hieß den neuen Schulvorsteher bei dessen
feierlicher Einführung den 2. Juni 1831 auf das herzlichste will-
kommen, mit Scharfblick den reichen Sorgen ahnend, welchen sein
Walten dieser Bildungsanstalt bringen werde. Dr. Seeburg er-
wiederte die Begrüßung, indem er in begeisterter feuriger Rede den
festen Entschluß aussprach, zum Heil der Schule zu thun, was
in seinen Kräften stehe. Und er hat redlich Wort gehalten. Wohl
hatte er keine leichte Aufgabe zu lösen, wenn er an die frühern
hochverdienten Vorsteher, welche der Anstalt mit der wärmsten Liebe
gelebt hatten, an einen Müller, Hansen, Gehler sich würdig
anschließen wollte. Aber er fand seinen Ruhm darin, jenen Vor-
bildern in reger Begeisterung beharrlich nachzustreben. Da er die
Ansicht mehrerer anderer würdiger Mitglieder des damaligen Ma-
gistratscollegiums theilte, die in der Freischule eins von den wenigen
städtischen Instituten erkannten, welche bei äußerst beschränkten
Mitteln dennoch durch die Berufstreue ihrer Begründer und Lehrer
in einem keine Umgestaltung erfordernden Zustande erhalten worden
wären, war er bemüht, das vorhandene Gute zu bewahren und
die Fülle desselben zu erweitern. Durch Veranstaltung einer rüh-
renden Feier zeichnete er den vierzigsten Jahrestag der Freischule
(16. April 1832) aus und weihte derselben an diesem Tage die im
Betsaale befindliche schöne Gedächtnistafel, welche die Namen der
edeln Wohlthäter und Wohlthäterinnen der Anstalt enthält. Da-
bei leitete ihn zugleich die zart sinnige Rücksicht, dem greisen Be-
gründer derselben, den er mit wahrer Pietät ehrte, noch am spätern
Lebensabende eine Freude zu bereiten, weil er voraussah, daß jener
den goldenen Jubeltag der Anstalt nicht erleben werde. Seine
Liebe zu dem Begründer der ersten Bürgerschule Leipzigs sprach er
noch an dessen Grabe sehr gemüthvoll aus, indem er unter andern
die trauernden Zöglinge aufrief, auf dasselbe Blumen zu pflanzen,
die der bei der Begräbnisfeier fallende erste Frühlingregen tränken
werde. Auch wirkte er unentgeltliche Ueberlassung der Ruhestätte